

Der besondere Termin:

400. Jahrestag der Hinrichtung von Katharina GÜschen (10. Januar 1613)

Das Verhör der Katharina GÜschen

Liebe Folter Recht
Hexenverfolgung + Strafrecht

Regie Udo Mierke
Spiel Simone Silberzahn /
Rosemarie Steinbach-Fuß
Text Steinbach-Fuß / Mierke
Musik Claudia Hann

400. Jahrestag.

Am 10. Januar 1613 wurde Katharina GÜschen aus Schildgen (nächst zu Köln) wegen des Vorwurfs der Hexerei in Bensberg Lustheide exekutiert und verbrannt.

Inhalt: Frisch verliebt kommt Julia nach Hause. Sie muss noch arbeiten, eine Eröffnungsrede schreiben für eine Ausstellung zum Thema „strafprozessuale Befragungstechniken der frühen Neuzeit“. Sie arbeitet sich ein in das Rechtssystem von Renaissance und Barock.

Die Nacht wird spät und Julia erkennt: Es geht um Folter. Aus dem Nichts erscheint Katharina GÜschen in Julias Wohnung. Sie ist gekommen, um endlich Gehör zu finden und Zeugnis abzugeben über ihre Schuld und Unschuld. Julia zweifelt am eigenen Verstand, verfängt sich in die Geschichte der 1613 in Bensberg als Hexe verbrannten 43-jährigen Frau.

Aufführungstermine

Das Verhör der Katharina GÜschen

- Do., 10.1.2013 19:00 Uhr
- Fr., 11.1.2013 19:00 Uhr



Bild: www.cassiopeia-buehne.de/pressebild/katharina/DSC_1764_rgb.JPG
oder www.cassiopeia-buehne.de/pressebild/katharina/DSC_1764_4c.JPG



Bild: www.cassiopeia-buehne.de/pressebild/katharina/DSC_1879_300dpi_rgb.JPG
oder www.cassiopeia-buehne.de/pressebild/katharina/DSC_1879_300dpi_4c.JPG

Kritik: „Je tiefer sich Julia nach anfänglichem Unwillen in die düstere Epoche einarbeitet, desto präsenter wird das Schicksal Katharinas. Dabei wird der starke Kontrast zwischen den beiden Frauen, bei denen sich nach und nach doch unerwartete Gemeinsamkeiten finden, zum dominanten Motiv des Stücks.“

Ganz bewusst verzichtet Mierke auf die Darstellung von Gewalt, sondern lässt die Bilder im Kopf des Zuschauers entstehen (...) während die von Claudia Hann komponierte Musik den verschiedenen Facetten von Katharinas Lebensgeschichte Klang verleiht.“ (Kölnische Rundschau)

„Zwei Frauen, nur durch Zeit und Schicksal getrennt. Julia läuft immer konfuser zwischen ihren Aktenbergen hin- und her und liest aus ihnen, während Katharina über ihr Schicksal klagt und Gedichte rezitiert. Ihre Geschichte ist übelkeitserregend grausam. Während sie erzählt, wie sie ihre Männer kennenlernte, liest Julia Originaltexte über Foltermethoden des 17. Jahrhunderts, wie die Opfer entkleidet, gefesselt, angebrannt wurden. Wie zugleich eine lüsterne Perfidie dahinter steckt. Auf dem Höhepunkt schlägt Katharina dumpf pathetisch mit einem Schemel auf dem Boden und erzählt, wie ihre Muttermale untersucht wurden. Zuweilen laufen die Texte aus den zwei Zeiten so ineinander, dass ein lautmalerisches, poetisches Klangbild daraus wird. Die beiden Schauspielerinnen spielen gut, es gelingen ihnen richtige Töne und die Grausamkeit der frühen Neuzeit erhebt sich zwischen den Zeilen so mächtig, dass man sie nicht weiter darstellen muss.“ (aKT Kölner Theaterzeitung November 2010)